

Black Dragon

Von Seraphime

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog	2
Kapitel 1: Ein kleiner nächtlicher Ausflug	3
Kapitel 2: Geschichten	6
Kapitel 3: Eine neuer Name	8
Kapitel 4: Lektion 1 - Der Wert einer Sache	10
Kapitel 5: Neuigkeiten	12
Kapitel 6: Lektion 2 - Die Kunst die du bereits beherrscht	14
Kapitel 7: Im Irrgarten des Untergrunds	16
Kapitel 8: Die Tiefe der Schatten	20
Kapitel 9: Vorbereitungen	22
Kapitel 10: Praxis	27
Kapitel 11: Die beste Sicherheit birgt die größte Gefahr	31

Prolog: Prolog

Sarina Levites ist die Tochter eines wohlhabenden Händlers. Sie und ihre Familie leben in einer der großen Städte des 18. Jahrhunderts. Zusammen mit ihrer Mutter *Agata Levites*, ihrer Cousine *Malika Loreno*, und ihrer Tante *Henna Loreno* wohnt sie in einer der guten niedrigen Wohnungen der Stadt, während ihr Vater *Fillus Levites* fast immer auf Reisen ist um seine Waren zu verkaufen.

Doch wer nun glaubt sie sei die typische wohlerzogene Tochter aus gutem Hause, der irrt sich gewaltig. Sie lässt sich von niemandem etwas vorschreiben, hat eine Menge Stolz und ist vor allem völlig unberechenbar.

Kapitel 1: Ein kleiner nächtlicher Ausflug

Sarina Levites. Das bin ich. Eine Tochter aus gutem Hause und deshalb ein für diese Umstände vollkommen typisches und wohlerzogenes Mädchen.

Wer das von mir denkt liegt leider völlig falsch, denn ich bin alles andere als typisch. Egal was normal ist, ich bin es ganz sicher nicht. Wann immer es in einer Situation völlig klar ist wie man sich verhalten wird, könnt ihr sicher ein, ich verhalte mich anders. So war es schon immer und so wird es auch immer sein.

Nun, wahrscheinlich ist das auch der Grund warum ich mich gerade mitten in der Nacht aus dem Haus, durch die Stadt in Richtung Wald schleiche. Ihr müsst wissen es gibt seit etwa einem Monat eine Ausgangssperre, laut der alle ehrenhaften Bürger der Stadt ab 22Uhr in ihren Häusern zu bleiben haben. Das ganze geht sogar so weit, dass die Stadtwache Nachts auf Patrollie geht um eventuelle Streuner aufzugreifen. Was es mir natürlich nur umso schwerer macht unbemerkt in den Wald zu gelangen, aber ich wäre nicht ich wenn ich nicht auch dazu in der Lage wäre.

Tatsache aber ist, dass ich endlich wissen will was es mit dieser mysteriösen Ausgangssperre auf sich hat. Deswegen bin ich nun zu einem guten Freund unterwegs. Sein Name ist *Romulus Beren*. Er ist einer der besten Händler der Unterwelt und war früher einmal selbst ein sehr erfolgreicher Dieb. Außerdem ist er einer der bestinformiertesten Menschen, des ganzen Landes. Das heißt, wenn es jemanden gibt, der mir sagen kann was es mit dieser mysteriösen Ausgangssperre auf sich hat, dann ist er es. Zwar muss ich auch nachdem ich es geschafft habe unbemerkt bis zum Wald zu gelangen, immer noch eine halbe Stunde Fußmarsch durch diesen zurück legen um zu Romulus zu gelangen, aber das ist es wert.

Ca gegen Mitternacht habe ich es dann auch endlich geschafft. Ich stehe vor seinem Versteck, eine durch Äste und Blätter fast vollkommen verdeckte Holzhütte. Von Außen sieht sie ziemlich klein und heruntergekommen aus, dass jedoch täuscht. Ich weiß, dass sie von Innen sehr geräumig und gemütlich ist.

>Also dann mal los. Zeit dem ganzen auf den Grund zu gehen. Ich hoffe nur Romulus kann mir weiterhelfen.< denke ich kurz bevor ich an die Tür klopfe und auf eine Antwort warte.

Lange muss ich allerdings nicht warten, da ertönt auch schon das übliche ruhige 'Herein', woraufhin ich die Tür öffne und eintrete.

Als ich die Hütte betrete empfängt mich wie immer der warme Schein eines Kaminfeuers, vor dem Romulus in einem Sessel und mit einem Buch in der Hand sitzt.

"Ah, hallo Sarina. Lange nicht gesehen. Unser letztes Treffen liegt in etwa einen Monat zurück wenn ich mich nicht täusche, oder? Wie geht es dir?"

"Mir geht es gut, danke. Ja du hast recht unser letztes Treffen ist einen Monat her. Das liegt daran das mein Vater sich für einen Monat frei genommen hatte und bei uns zu Hause war. Zu dieser Zeit konnte ich es leider nicht riskieren mich raus zu schleichen. Ich fürchte wenn er wüsste was ich so für Freunde habe, dann würde er ausrasten und mich glatt noch in irgendein Kloster stecken."

"Ach herrje, so schlimm?"

"Ich fürchte schon. Er ist manchmal wirklich sehr konservative, aber egal mittlerweile ist er wieder auf Reisen, also was soll's."

"Ja du hast recht sich jetzt darüber auf zu regen bringt auch nichts. Also vergiss es einfach und sag mir lieber was mir die Ehre deines Besuchs verschafft. Bist du nur so gekommen oder hat dein Kommen einen besonderen Grund?" werde ich von meinem Freund gefragt und ich kann das lauernde funkeln in seinen Augen sehen.

Ein Funkeln, dass immer dann auftritt wenn er bereits einen Verdacht hat worum es geht. Deshalb antworte ich lächelnd:

"Romulus du weißt das ich dich immer gern besuche, aber du hast recht heute habe ich ein besonderes Anliegen."

"Die Ausgangssperre." es ist eine Feststellung von ihm keine Frage, denn er weiß er hat recht.

Ich weiß das er mir schon allein im Gesicht ablesen kann, dass er recht hat dennoch nicke ich noch einmal zur Bestätigung, woraufhin er sich zufrieden lächelnd in seinen Sessel zurück lehnt und mich bittet in dem anderen am Kamin stehenden Sessel nun ebenfalls platz zu nehmen.

Ich komme seiner Aufforderung nach und warte dann bis er zu erzählen beginnt.

"Ja es ist in der Tat ziemlich seltsam. Seit etwa einem Monat liegt diese Ausgangssperre nun schon über der Stadt und nicht eine einzige öffentliche Erklärung ist abgegeben worden. Das ist sehr ungewöhnlich und scheinbar will auch niemand darüber reden. Sogar die meisten meiner Kunden wissen entweder selbst nichts darüber oder hüllen sich in Schweigen."

"Aber die meisten deiner Kunden bezeichnet zum Glück nicht alle, richtig?"

"Ganz recht. Es gibt zum Glück immer den ein oder anderen Kunden der einfach gar nicht anders kann, als sein Wissen los zu werden. Selbst wenn es sich dabei, so wie in diesem Fall auch, lediglich um Gerüchte bzw. Geschichten handelt."

"Geschichten? Was für welche?"

"Geschichten über Monster."

Kapitel 2: Geschichten

"Geschichten über Monster?" hake ich halb irritiert halb belustigt nach, doch Romolus nickt nur ganz gelassen.

>Er scheint es ernst zu meinen.<

"Ja. Ich weiß es hört sich etwas merkwürdig an, aber ich kann dir nun mal auch nur sagen was ich selbst erfahren habe."

Ich nicke und warte bis er weiter spricht.

"Also neulich war ein mal wieder einer meiner mitteilungsbedürftigen Kunden bei mir und da er irgendwie nervös wirkte habe ich mich nach dem Grund für seine Nervosität erkundigt, in der Hoffnung etwas interessantes zu erfahren. Nun was soll ich sagen ich hab nun mal einen sechsten Sinn für so etwas, aber dass kennst du ja schon von mir. Jedenfalls hatte dieser Kunde tatsächlich ein paar Informationen und zwar zur Ausgangssperre. Er hat mir von Gerüchen erzählt denen zu Folge sich Monster in unserer Stadt herum treiben sollen. Angeblich sollen sogar Leichen gefunden worden sein."

"Ja und? Serienkiller tauchen doch immer wieder mal auf, warum kommt man also gerade dieses mal auf die Idee, dass irgendwelche Monster dafür verantwortlich wären?" unterbreche ich ihn verwirrt, worauf er bestätigend nickt.

"Das ist richtig. Im Normalfall würde man von einem Serienkiller ausgehen, aber im Normalfall fehlt den gefundenen Leichen auch nicht das gesamte Blut."

Ich glaube fast meinen Ohren nicht zu trauen.

"Leichen ohne Blut? Nicht ein einziger Tropfen?" vergewissere ich mich noch einmal ungläubig, woraufhin Romolus bestätigend nickt und ich kann an seinem Gesichtsausdruck sehen, dass es kein Scherz ist.

"Wow." fällt mir dazu nur ein und ich weiß nicht ob ich beunruhigt oder einfach nur aufgeregt sein soll. Doch schlussendlich gewinnt meine Faszination für das Übernatürlich in mir die Oberhand und ich bitte Romolus fort zu fahren.

Ja allerdings und das mit dem fehlenden Blut ist noch nicht alles. Die Leichen sollen auch von oben bis unten mit verschiedenen Bissen übersät gewesen sein. Manche Bissspuren gleichen eher den von Wölfen und andere eher den von Menschen."

Nach dieser Aussage ist mein Interesse vollständig geweckt und meine Augen glänzen vor Faszination.

Das klingt ja ganz genauso wie eine der alten Geschichten über die geheimnisvollen Kreaturen der Nacht."

Ja nur mit dem Unterschied, dass es sich hierbei durchaus um die Realität handeln könnte. Zwar sind es bisher nur unbestätigte Geschichten."

"Aber jede Geschichte hat einen wahren Ursprung, nicht wahr?" beende ich den Satz für ihn.

"Ganz genau. Schon allein die Ausgangssperre ist eine nicht von der Hand zu weisende Tatsache, womit wir auch gleich wieder beim eigentlichen Hauptthema wären. Die Ausgangssperre. Zwar bekommen wir weder öffentliche Erklärungen geschweigedenn Bestätigungen für irgendetwas, aber da scheinbar allgemein vermutet wird, dass es sich bei dem unbekannten Feind um Kreaturen der Nacht

handelt wurde diese Ausgangssperre vermutlich verhängt um die Zahl der möglichen Opfer zu reduzieren und die Unbekannten so schnell wie möglich zu stellen. Auch wurden die bisher gefundenen Leichen angeblich verbrannt um kein Risiko ein zu gehen."

"Dann hat also sogar die Stadtwache Angst, dass es sich tatsächlich um Kreaturen der Nacht handeln könnte." stelle ich mehr fest, als das ich frage.

"Diese Dinge faszinieren dich, nicht wahr?" fragt mich Romolus nach einer kleinen Pause.

"Ja. Ebenso wie dich."

"Stimmt, in dieser Hinsicht sind wir uns ziemlich ähnlich." gibt er lächelnd zu.

Kapitel 3: Eine neuer Name

"Nur in dieser Hinsicht?" hake ich lächelnd nach, denn eigentlich kenne ich die Antwort schon.

"Schon gut du hast mich. Wir wissen beide, dass wir eigentlich sogar ziemlich viele Gemeinsamkeiten haben. Unter anderem auch unser Hang zum Verbotenen, nicht wahr?"

Ich nicke und ein Lächeln schleicht sich auf meine Lippen. Auch Romulus muss wieder lächeln und scheint nach kurzem über etwas nach zu denken.

"Worüber denkst du nach?"

"Über unseren Hang zum Verbotenen und die schwer zu bekommenden Informationen zur Ausgangssperre."

"Aha und was ist bei deinen Überlegungen heraus gekommen?"

"Das sich das eine vielleicht durch das andere lösen ließe."

"Inwiefern?"

"Nun ein Dieb kommt nun mal am besten an Informationen, an die niemand kommen soll."

"Ich dachte du hättest dich zurück gezogen?" frage ich halb belustigt, halb irritiert.

"Ja, dass ist richtig. Allerdings dachte ich dabei auch nicht an mich."

antwortet er geheimnisvoll.

Die Art wie er das sagte lässt mir eine leicht erschreckende, aber zugleich auch sehr anziehende Idee kommen. Dennoch brauche ich Gewissheit, also erkundige ich mich danach.

"An wen dachtest du denn sonst?"

"An dich!"

Damit sprach Romulus genau das aus, was ich mir schon vermutet hatte. Dennoch war ich im ersten Moment einfach sprachlos.

"Nun schau doch nicht so. Du musst ja nicht wenn du nicht willst. Ich dachte nur, es könnte dir Spaß machen."

Auf diese Worte hin fasse ich mich schnell wieder.

"Ich habe nicht gesagt, dass ich nicht will. Ich war nur etwas überrascht, mehr nicht."

Daraufhin bekommt Romulus wieder dieses für ihn typische Grinsen im Gesicht, welches mir zeigt das er auf eine Antwort dieser Art gehofft hatte.

"Schön, wenn das so ist kann ich davon ausgehen eine Schülerin zu haben?"

Erst als er es so direkt aussprach, wurde mir wirklich klar, was für ein irres Angebot er mir da machte. Er bot mir an mich zu einer richtigen Diebin auszubilden. Diese Tatsache nimmt mir jede Überlegung ab und ich antworte mit leuchtenden Augen:

"Kannst du."

Er hat meine Antwort erwartet.

"Das dachte ich mir." erwiedert er deswegen lächelnd.

"Also gut, dann solltest du dir als erstes einen Namen überlegen."

"Du meinst einen extra Namen für die Zeit in der ich als Diebin unterwegs sein werde?"

"Ja. Dabei musst du auf das Geschlecht allerdings keinerlei Rücksicht nehmen. Fast alle Diebe tun dies zwar und ich habe es ebenfalls getan. Für jemanden in deiner Situation, sprich als Tochter eines wohlhabenden Händlers wäre es aber vielleicht sogar besser einen Jungennamen zu benutzen um erst gar keinen Verdacht auf kommen zu lassen. Bei den meisten Dieben handelt es sich um Familienlose Einzelgänger, bei dir bestünde jedoch die Gefahr, dass wenn man es heraus findet, man deine Familie benutzen würde um an dich heran zu kommen."

"Ich verstehe. murmle ich mehr zu mir als zu meinem Gegenüber, doch dann sehe ich hoch und ergänze schelmisch grinsend:

"Na, dass heißt dann wohl das ich mich auf keinen Fall erwischen lassen darf was?"

Im ersten Moment sieht Romolus mich einfach nur verblüfft an, nach kurzer Zeit jedoch fängt er schallend an zu lachen.

"Oh. Ich will doch hoffen das du darauf auch ohne die beständige Bedrohung deiner Familie achten würdest." bringt er schließlich unter Glucksen heraus, nachdem er sich endlich etwas beruhigt hat.

"Ja ja. Lach du nur, aber es stimmt doch, ich darf mich einfach nicht erwischen lassen und alles ist in Ordnung."

Ja ich weiß, aber sich nicht erwischen zu lassen ist manchmal leichter gesagt als getan. Es kann sein das du zur not sogar andere töten musst um dich und deine Familie zu schützen." erwiedert Romolus nun vollkommen ernst, aber mit so etwas hatte ich bereits gerechnet.

"Ich weiß." gebe ich deshalb ebenso ernst zurück.

"Gut ich wollte es dir auch nur gesagt haben."

Danach entstand eine kleine Pause in der jeder seinen eigenen Gedanken nach hing, bis Romolus schließlich das Schweigen brach.

"Nun wieder zurück zum Thema. Dein neuer Name, du musst ihn dir selbst aussuchen."

Ich überlege und nach einer Weile schleicht sich ein Grinsen auf mein Gesicht.

>Ich glaube ich weiß ganz genau welchen Namen ich nehme.<

"Eine Idee?" fragt meine Gegenüber nach, obwohl er es schon an meinem Grinsen sehen kann.

"Allerdings. Ich glaube ich weiß welchen Namen ich nemen werde."

"So und der wäre?"

"Es ist der Name eines einst Legendären Kriegers, der heute aber leider fast vollkommen in Vergessenheit geraten ist. Selbst ich bin nur zufällig in einem sehr alten Buch auf diese Legende gestoßen."

"Es kann sein das ich sogar weiß wen du meinst. Also wie lautet der Name?"

"Garret."

Kapitel 4: Lektion 1 - Der Wert einer Sache

Romulus lächelt erneut.

„Ja an genau diesen Namen hatte ich nach deiner Beschreibung auch gedacht.“

Typisch Romulus denke ich.

„Lass mich mal raten, dass hat dich jetzt nicht unbedingt überrascht.“

„Darauf kannst du wetten.“ erwidere ich lächelnd.

„Nun gut, da du jetzt deinen Namen gewählt hast können wir ja gleich zum nächsten Punkt kommen. Außer einem Namen brauchst du als Diebin auch noch ein gutes Gespür für Wertgegenstände. Du kannst auf deinen Streifzügen noch so viel mitbringen, dass nützt dir gar nichts wenn du nur wertlosen Plunder mit bringst.“

„Klingt logisch.“

„Als Tochter eines wohlhabenden Kaufmanns wirst du zwar wohl kaum Geldprobleme haben, aber wenn du immer nur wertloses Zeug stielst wird sich das herum sprechen. Dann ist dein Ruf ist dahin und niemand wird dich engagieren.“ erklärte der Ältere weiter.

„Ist schon klar. Das wäre genauso als wenn mein Vater Waren von schlechter Qualität anbieten würde. Es würde sich herum sprechen und bald würde ihn niemand mehr ernst nehmen, geschweige denn bei ihm kaufen.“

„Ganz genau.“ stimmt Romulus mir zu.

„Also wie erkenne ich ob ein Gegenstand es wert ist mitgenommen zu werden oder nicht?“

„Nun, für gewöhnlich lernt man so etwas nur durch die Praxis. In deinem Fall allerdings könnte es dir vielleicht weiter helfen, dich ein wenig im Lager deines Vaters um zu sehen. Ich gehe doch davon aus, dass die Gegenstände dort alle mit Preisen versehen sind?“

„Ja sicher.“

„Siehst du. Dadurch kannst du dir ansehen welche Gegenstände von hohem und welche von eher geringem Wert sind. Mit der Zeit wirst du dann von ganz alleine zu unterscheiden wissen, auch ohne die Preisschilder.“

„Verstehe. Kurz um Übung macht den Meister stimmts?“ hake ich nach und erhalte ein Nicken als Antwort.

„Okay, was kommt als nächstes?“

„Langsam, langsam. Eine gute Diebin wird man nicht in nur einer Nacht. Zu erst übe einmal ein wenig im Lager deines Vaters und wenn du das ganz gut beherrscht komm wieder zu mir. Dann werde ich dir mehr verraten.“ erwidert mein Gegenüber.

Ich seufze, nicke aber. Denn ich weiß, auch wenn es mir im Moment sehr wenig vor kommt was Romulus mir bisher beigebracht hat, wird die Übung weit aus mehr Zeit in Anspruch nehmen. Wie er bereits sagte, eine gute Diebin wird man nicht in nur einer Nacht. Daher akzeptiere ich seinen Entschluss und verabschiede mich für diesen Abend von ihm.

Auf dem Rückweg ist es einfacher unentdeckt zu bleiben, als auf dem Hinweg, da die Wachen mittlerweile ziemlich Müde und dementsprechend weniger wachsam sind.

Ich komme unbemerkt zu Hause an und schleiche mich in mein Zimmer um vor dem nächsten Tag noch ein paar Stunden Schlaf zu bekommen.

Der nächste Tag kommt wie zu erwarten, viel zu schnell.

Ich bin noch ziemlich verschlafen, als meine Cousine mich wecken kommt. Als sie sieht wie müde ich noch bin, sieht sie mich ein wenig misstrauisch an, sagt aber nichts und geht zu unserer Mutter in die Küche. Das macht sie hin und wieder, wenn ich wieder lange weg war und manchmal frage ich mich ob sie vielleicht etwas ahnt. Aber selbst wenn es so sein sollte, da sie bisher nie etwas gesagt hat, bezweifle ich auch das sie das jemals tun würde und mache mir deswegen keine weiteren Gedanken.

Trotz meiner Müdigkeit stehe ich auf und ziehe mich an. Danach gehe ich zum Frühstück in die Küche. Außer mir sind bereits alle da. Meine Mutter, meine Cousine und meine Tante. Mein Vater ist seit ein paar Wochen auf Geschäftsreise.

Ich setze mich zu den anderen und wir beginnen zu frühstücken. Die übliche Plauderei beginnt, aber ich beteilige mich nicht daran, da ich noch zu müde bin. Das fällt meiner lebhaften Tante natürlich bald auf und sie fragt mich was los ist:

„Sarina was ist los? Du bist ja so ruhig. Ist irgendetwas?“

„Nein, es ist nichts. Ich bin heute Nacht nur mehrfach aufgewacht.“ lüge ich.

„Ach so. Wenn ´s sonst nichts ist. Kann ja mal vorkommen, nicht?“ erwidert sie und damit ist das Thema für diesen Morgen erledigt, auch wenn ich meiner Cousine förmlich ansehen kann was sie dazu denkt. Sie ist nach mir die aufmerksamste in der Familie und ihr ist mit Sicherheit nicht entgangen, dass ich des **Öfteren** mal ein wenig müde bin morgens. Aber wie bereits erwähnt, mache ich mir deswegen keinerlei Gedanken.

Nach dem Frühstück räume ich den Tisch ab und beschließe hinterher ein wenig in der Stadt spazieren zu gehen um endgültig wach zu werden und mich im Anschluss meiner kleinen Übung zu widmen zu können.

Der Spaziergang tut mir gut und die frische Luft erzielt genau die gewünschte Wirkung.

Als ich zurück komme, gehe ich nicht erst ins Haupthaus sondern schleiche mich gleich ins Lager. Denn für gewöhnlich ist es nicht meine Art übermäßiges Interesse an der Arbeit meines Vaters zu zeigen und es würde nur unnötiges Aufsehen erregen, wenn ich mich nun auf einmal für die Gegenstände in seinem Lager interessiere.

Das Lager ist groß und während ich so hindurch schreite, wird mir klar, dass es mehr als einen Tag in Anspruch nehmen dürfte bis ich mich darin auf die für eine gute Diebin geeignete Weise darin zurecht finden werde. Das stört mich jedoch nicht weiter, da Romulus mir so viel Zeit wie auch immer nötig zugestanden hat; vermutlich wie immer in weiser Voraussicht.

Kapitel 5: Neuigkeiten

Ich verbringe eine ganze Weile im Lager bevor ich wieder nach draußen gehe. Dieses Mal mache ich mich auf den Weg zu meiner besten Freundin Alexandria. Ihr Vater ist Glasbläser und im Gegensatz zu mir hat Alex großes Interesse an der Arbeit ihres Vaters.

Sie schaut sich so viel von ihm ab wie nur möglich und wenn sie einmal nicht damit beschäftigt ist findet man sie meistens im Garten am singen.

So wie auch an diesem Tag. Als ich ihr Grundstück betrete, kann ich sie bereits hören und gehe ums Haus herum zu ihr.

"Hallo." mache ich auf mich aufmerksam.

"Oh hallo Sarina! Sieht man dich auch mal wieder?"

"Ja, die letzten Tage habe ich die meiste Zeit mit zeichnen verbracht. Naja, zumindest bis gestern."

"So und was war gestern?" fragt sie mich. Sie weiß ganz genau, dass ich ihr etwas Besonderes erzählen möchte.

"Gestern war ich mal wieder bei Romolus." beginne ich.

"Oh und was meinte er so?" hakt Alex mit einem schon fast anzüglichen Grinsen nach.

"Nichts in der Art, wie du es dir vermutlich gerade vorstellst." entgegne ich ihr zu erst um Missverständnissen vor zu beugen.

Denn Alex ist der festen Überzeugung, dass Romolus und ich ein sehr schönes Paar abgeben würden, während ich ihn eher als einen guten Freund und seit neusten als Mentor sehe.

"Oh schade." kommentiert meine Gegenüber.

"Ja, ja." erwidere ich Augen verdrehend.

"Also willst du jetzt wissen was los war bzw. ist oder nicht?"

"Ja natürlich, nun erzähl schon."

"Okay, also seit gestern Nacht bin ich eine Diebin in Ausbildung." verkünde ich grinsend.

"Du bist was!?"

"Sch!!! Nicht so laut."

"Oh entschuldige, aber wie kam es denn jetzt bitte dazu?"

"Auslöser des ganzen war diese mysteriöse Ausgangssperre." beginne ich und erkläre was geschehen ist.

"Es geht also darum an Informationen zu kommen."

"Im Moment geht es vorrangig um Informationen, ja."

"Aber da er dich komplett zur Diebin ausbildet, wird es dabei vermutlich nicht lange bleiben stimmst?"

"Darauf kannst du wetten."

"Hab ich mir gedacht. Lass dich aber bloß nicht erwischen."

"Selbstverständlich nicht! Glaubst du vielleicht ich will im Gefängnis landen oder im schlimmsten Fall sogar hingerichtet werden?"

Meine Freundin schüttelt sich bei diesem Gedanken und ich habe ein wenig das Gefühl, dass sie erst jetzt begreift, was das gerade erfahrene wirklich bedeutet und bedeuten kann.

"Ach mach dir nicht so viele Gedanken. Immerhin ist mein Lehrer eine richtige Kurifähe auf seinem Gebiet."

"Ja, dass hast du schon oft erwähnt." kommentiert Alexandria mit einem Grinsen, das mir sagt, dass sie sich schon wieder Unsinn ausdenkt; dieses Mal ignoriere ich es jedoch einfach und erkläre ihr meine erste Aufgabe.

"Klingt logisch, ist aber sicher eine Menge Arbeit."

"Es erfordert ein wenig Konzentration, aber mit der Zeit lernt man die Dinge richtig ein zu schätzen."

"Na dann kann ich dir wohl nur noch viel Glück wünschen, was?"

Ich nicke.

"Ja und ich glaube ich sollte so langsam auch mal wieder nach Hause gehen. Nicht das man mich noch vermisst."

"Ja, aber wenn irgendetwas sein sollte. Du weißt ja wo du mich findest. Ich helfe jedenfalls wo ich kann."

"Danke, das merke ich mir. Also bis demnächst."

"Ja bis demnächst."

Ich verlasse das Grundstück der Morens und gehe wieder nach Hause.

Meine Tante sitzt im Garten und liest. Als ich durch das Tor schreite sieht sie von ihrem Buch auf und winkt mich lächelnd zu sich.

"Hey, wo hast du denn so lange gesteckt?"

"Ach nach dem Frühstück war ich erst mal eine ganze Weile spazieren und danach habe ich Alexandria besucht." antworte ich, meinen kleinen Ausflug in Vaters Lager geflissentlich nicht erwähnend.

"Ach so."

"Naja, ich gehe dann mal rein."

Meine Tante nickt mir zu und widmet sich wieder ihrem Buch. Nachdem ich meine Mutter im Karminzimmer begrüßt habe, gehe ich in mein Zimmer und hole meine Zeichensachen hervor. Kaum habe ich mich mit diesen hingesetzt, geht die Tür wieder auf und meine Cousine Malika steht vor mir.

"Hey, was machst du gerade?"

"Ich wollte gerade zeichnen."

"Schade, ich hatte gehofft wir könnten ein wenig Karten spielen."

"Das können wir von mir aus auch gerne machen. Das Bild kann ich auch ein andern mal weiter machen." stimme ich zu. Wir gehen ins Karminzimmer wo Agatha sich unserer kleinen Runde anschließt.

Wir spielen eine ganze Weile, bis es langsam Zeit wird fürs Abendessen.

Dieses Mal kochen meine Cousine und ich. Henna hat sich aber mit ihrem Buch in die Küche gesetzt um uns im Fall der Fälle helfen zu können. Ist im Endeffekt aber nicht nötig.

An diesem Abend schleiche ich mich nicht raus, denn ich möchte den morgigen Tag noch zum üben nutzen. Zwar lief es schon ganz gut, aber ich möchte auf gar keinen Fall, dass Romulus am Ende noch denkt, ich würde diese Sache nicht ernst genug nehmen.

Kapitel 6: Lektion 2 - Die Kunst die du bereits beherrscht

Da ich die Nacht über zu Hause war, bin ich am folgenden Morgen weitaus ausgeschlafener als am Tag zu vor und ziemlich guter Dinge. Ich nehme mir vor, die erste Lektion heute ab zu schließen um in der Nacht die nächste beginnen zu können.

Das Frühstück verläuft wie gewohnt und ich mache anschließend wieder einen Spaziergang. Dieser fällt aber nicht allzu lang aus und als ich zurück komme begeben mich wieder direkt ins Lager. Dort verbringe ich einige Stunden und komme dann erst offiziell zurück. Der restliche Tag verläuft ruhig.

Am späten Abend liege ich wach im Bett und warte darauf, dass die anderen einschlafen. Als ich seit einer Weile nichts mehr gehört habe, stehe ich leise auf und ziehe mich wieder an. Dann schleiche ich mich hinaus, zu Romolus.

Es ist gar nicht so einfach an den ganzen Wachen vorbei zu kommen, aber es geht und mittlerweile sehe ich es sowieso einfach als zusätzliches Training an.

Ich finde Romolus wie fast immer mit einem Buch vor dem Karmin sitzend vor. Der Schein des Feuers lässt seine Haare schimmern und Augen leuchten. Diese Momente sind die einzigen, in denen ich meiner besten Freundin beinahe recht geben könnte, wenn sie mal wieder mutmaßt, dass ich mich doch bestimmt für Romolus interessieren würde.

„Ah hallo Sarina.“ begrüßt er mich freundlich lächelnd.

„Hallo Romolus.“ erwidere ich ebenfalls lächelnd.

„Ich nehme an, dass dein hier sein bedeutet, dass du mit der ersten Lektion abgeschlossen hast?“

„Ich denke schon.“

„Gut, dann lass uns mit der nächsten weiter machen. Obwohl ich eigentlich davon überzeugt bin, dass du diese bereits bestens beherrscht und ich allen falls ein paar Dinge ergänzen kann.“ entgegnet er mit einem Nicken, während ich ihn fragend ansehe.

„Es geht um das Schleichen. Wachen zu umgehen und ungesehen an einen gewünschten Ort zu kommen.“ erklärt er und ich beginne zu verstehen.

„Verstehe, und da ich ja immer erfolgreich zu dir komme, auch trotz der seit neusten bestehenden Ausgangssperre, sollte das also nicht das Problem sein.“ erörtere ich meine Gedanken.

„Ganz recht. Das Einzige, das ich vielleicht noch dazu sagen kann ist, dass dir manchmal auch bestimmte Werkzeuge dabei behilflich sein können. Wie zum Beispiel solche Wasserpfeile.“ äußert er sich, während er besagten Pfeil aus einem seiner Schränke holt.

„Die Spitze besteht aus dünnem Glas, damit das in ihr enthaltene Wasser beim Aufprall frei gesetzt wird. Mit solchen Pfeilen kannst du Fackeln oder kleine Feuer löschen, auch aus einiger Entfernung wenn es sein muss.“

„Klever.“ kommentiere ich, während ich mir den Pfeil genauer ansehe.

„Ja, nicht wahr? Ich weiß nur nicht ob du auch auf Dauer die Gelegenheit haben wirst Pfeile dieser Art zu benutzen. Denn wenn ich mich nicht irre, hat sich der

Glasbläser, der mir damals diese Pfeile angefertigte ebenfalls vor ein paar Monaten in den Ruhestand begeben."

„Das macht nichts. Meine beste Freundin ist die Tochter eines Glasbläfers und sehr interessiert an der Arbeit ihres Vaters. Ich denke sie könnte solche Pfeilspitzen für mich herstellen."

„Das wäre natürlich der Idealfall."

Kapitel 7: Im Irrgarten des Untergrunds

„Ja, ich hoffe wirklich, dass das so funktioniert wie ich mir das gerade vorstelle.“
 „Das hoffe ich auch.“ äußert sich mein Gegenüber und die Art wie er es sagt, macht mich stutzig.

„Was ist? Machst du dir wegen irgendetwas Sorgen?“

„Ähm, nun ja. Ich kenne diese Alexandria natürlich nicht und kann sie deswegen nicht beurteilen, aber ich habe schon zu oft erlebt wie Freunde von mir untergegangen sind, weil sie den falschen Leuten vertraut haben.“

Zwar verstehe ich was Romolus meint, aber dennoch bleibe ich skeptisch.

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass Alexandria mich verraten würde. Sie hat schon so manches meiner Geheimnisse erfahren und sie immer für sich behalten.“ sage ich ihm deswegen auch.

„Wenn das so ist, ist es natürlich gut. Ich habe es wie bereits gesagt, einfach nur schon zu oft erlebt und ich möchte auf gar keinen Fall das dir das Gleiche widerfährt.“

Ich weiß, dass er es so meint wie er es sagt, deshalb lächle ich und erwidere nur eines:

„Danke.“

„Nicht dafür. Aber wenn wir schon bei dem Thema sind, warum machen wir dann nicht gleich eine Lektion daraus?“

„Wie hast du dir das vorgestellt?“

„Mm lass mich einen Moment überlegen.“ antwortet Romolus und ein paar Minuten lang herrscht Schweigen, dann jedoch fährt er fort.

„Ja warum eigentlich nicht. Du musst sie ja sowie so kennen lernen.“

„Wen muss ich kennen lernen?“

„Die Gemeinschaft der Diebe. Nur vorausgesetzt es ist dir wirklich ernst versteht sich. Wenn ich dich dort einmal als zukünftige Diebin bzw. als zukünftigen Dieb vorgestellt habe, gibt es kein Zurück mehr für dich.“ erörtert mein Freund leicht mahnend.

„Romolus?“

„Ja?“

„Hast du jemals erlebt, dass ich etwas einmal beschlossenes wieder zurück genommen hätte?“

„Nein.“

„Dann kennst du auch sicher meine Meinung dazu, stimmst?“

„Ja.“ antwortet er schließlich lächelnd.

„Gut, dann hätten wir das ja geklärt. Also, wann gehen wir?“

„Jetzt sofort wenn du willst.“

„Ich wüsste Nichts, das dagegen sprechen würde.“ Erwidere ich um meine vorherige Aussage noch einmal zu unterstützen.

„Gut, dann folge mir.“

Ich tue wie mir geheißen und folge meinem Mentor nach draußen. Er führt mich in die Stadt, jedoch gehen wir nach kurzer Zeit in einen mir bisher unbekannten Stadtteil und verschwinden in einem Gewirr aus kleinen dunklen Gassen.

„Sie dir die Gassen ganz genau an.“ verlangt Romolus, als er für einen Moment lang stehen bleibt.

Ich tue wie mir geheißen und entdecke kurz darauf kleine Symbole an den Wänden.

Es handelt sich dabei um Messer in deren Griff sich jeweils noch andere Symbole eingraviert sind, die mir teilweise bekannt vorkommen.

„Sind das Handwerkssymbole?“ erkundige ich mich.

„Ja sind es. Diese kleinen Symbole zeigen dir wo du welche Geschäfte auf dem Schwarzmarkt findest. Überall wo du solche Symbole siehst, wirst du Geschäfte oder Treffpunkte für Diebe und andere Kriminelle finden.“

„Ein Wiedererkennungszeichen.“

„Ja, das Messer ist das Wiedererkennungszeichen der Unterwelt, die Symbole im Griff bezeichnen jeweils die verschiedenen Geschäfte und die Richtung in die, die Messerspitze zeigt gibt an wohin man vom Symbol aus gehen muss um zum angegebenen Geschäft zu gelangen.“

„Raffiniert. Wenn man nicht weiß, dass es Symbole an den Wänden gibt, würde man sie einfach übersehen.“

„Das ist Sinn und Zweck der Sache. Nur Eingeweihte sollen den Weg in die Gemeinschaft der Diebe finden.“

„Gibt es Solche Symbole auch in anderen Stadtteilen?“

„Sicher. Dieser ist allerdings der Hauptsitz könnte man sagen, deshalb sind wir hierhergekommen.“

„Okay und wo wollen wir jetzt genau hin?“

„Dorthin.“ antwortet mein Führer und deutet auf ein Messer, in dem ein Krug abgebildet ist.

„Das ist das beste Gasthaus der Unterwelt und gleichzeitig auch der größte Treffpunkt. ... Also wo müssen wir lang?“

„Ich sehe noch einmal auf das Symbol und deute dann in die Richtung in die, die Messerspitze zeigt.“

„Genau. Merk dir das immer. Ohne den Schwarzmarkt ist ein Dieb aufgeschmissen, da der normale Markt von den Wachen kontrolliert wird.“

„Und ohne die Symbole finde ich diesen nicht.“

„Genau und jetzt lass uns weiter gehen.“

Gesagt, getan. Ich folge meinem Mentor solange, bis wir an einem großen Haus ankommen neben dessen Hintertür wieder das Messer mit dem Krug im Griff abgebildet ist.

„Setz am besten deine Kapuze auf, es sollte nicht unbedingt jeder dein Gesicht sehen.“ rät mir Romolus während auch er sich nun unter seiner Kapuze verbirgt, also tue ich es ihm gleich.

Danach betreten wir die geheime Gaststätte. Drinnen ist es warm und etwas stickig durch Zigarrenrauch, aber es geht da es sich scheinbar nicht sehr viele der anwesenden leisten können zu rauchen. Ein Glück denke ich nur, während wir uns zur Theke begeben. An dieser angekommen bestellt Romolus uns erst einmal etwas zu trinken und während der Wirt die geordnete Bestellung bringt beugt sich mein Begleiter leicht zu mir und gibt mir flüsternd ein paar Informationen über die wichtigsten Personen, die heute Nacht anwesend sind. Diese merke ich mir so gut ich kann, bis der Wirt unsere Getränke vor uns abstellt. Nachdem er bezahlt wurde wendet er sich wieder den anderen Gästen zu.

„Und was denkst du?“ fragt mich mein Freund plötzlich.

„Das sich in diesem Raum viele gefährliche Personen befinden.“

„Das auch. Ich meinte aber eigentlich den Wirt. Was denkst du ist er für ein Mensch?“ antwortet er leicht glucksend und ich frage mich was ich nach ein paar Sekunden schon groß über einen bisher wildfremden Menschen sagen kann. Dann erinnere ich mich jedoch an den Grund unseres hier seins. Über die Orientierung im Untergrund hatte ich bereits vollkommen vergessen, dass uns eigentlich das Thema Menschenkenntnis hierher gebracht hatte. Außerdem ist Romolus nicht der Typ für Fangfragen, also überlege ich noch einmal ganz genau ob mir nicht doch vielleicht etwas einfällt.

„Er scheint ziemlich misstrauisch zu sein.“ antworte ich nach ein paar Minuten.

„Ja und woran wird das wohl liegen?“

„Daran, dass er sehr viel mit Kriminellen zu tun hat?“

„Richtig, er hat mit Kriminellen aller Art zu tun und ohne ein gewisses Maß an Misstrauen würde er daher in seinem Beruf untergehen. Wenn er zu leichtgläubig oder freundlich wäre, würden viele seiner Kunden das nach kurzer Zeit ausnutzen und ihn dabei in den Ruin treiben.“

„So wie die Bekannten, die du erwähnt hast.“ stelle ich fest.

„Ganz recht und damit dir so etwas nicht auch eines Tages passiert, musst du lernen Menschen innerhalb kürzester Zeit richtig einzuschätzen. Immerhin weißt du nie vorher was ein neuer Kunde von dir wirklich im Schilde führt. Jede falsch eingeschätzte Person kann sowohl dein Ruin, als im schlimmsten Fall sogar deinen Tod bedeuten. Je nachdem was diese wirklich will. Ich meine stell dir doch mal zum Beispiel vor, ein angeblicher Kunde ist in Wirklichkeit der Verbündete eines Feindes.“

„Dann wäre der Auftrag wohl eine Falle.“ ergänze ich.

„Genau. Ich sehe du verstehst. Natürlich kann sich jeder Mal irren, aber das sollte besser die Ausnahme sein.“

Ich nicke, denn ich verstehe in der Tat, dass mich eine Fehleinschätzung im entscheidenden Moment den Kopf kosten kann.

„Gut, dann lass uns austrinken und wieder gehen.“

„Meinet wegen.“ entgegne ich, was so viel heißt wie keine Einwände aus diesem stickigen Pup zu kommen.

Ein paar Minuten später stehen Romolus und ich wieder in der Kühlen Nachtluft.

„Okay und was jetzt?“

„Jetzt solltest du so langsam wieder nach Hause zurück, immerhin schläfst du im Gegensatz zu mir Tagsüber nicht, richtig?“

„Stimmt, daran habe ich schon gar nicht mehr gedacht.“

„Ist ja auch kein Wunder. In diesem Pup geht es zu wie in anderen Gaststätten Tagsüber.“

„Ja.“

„Also, dann führ uns mal zurück zum Ausgangspunkt.“

„Gibt es dafür auch ein Symbol?“

„Nein. Die Symbole zeigen nur an wo sich der Untergrund befindet, nicht wo er endet.“

„Dann also erst einmal die Messer mit dem Gasthausymbol zurück verfolgen.“

„Etwas anderes wird kaum zur Auswahl stehen oder?“ erwidert mein Begleiter leicht belustigt und wir machen uns auf den Rückweg. Als wir wieder in der

Gasse mit den vielen kleinen Symbolen angekommen sind übernimmt Romolus wieder die Führung um meinen nach Hause Weg ab zu kürzen, da der Weg den wir ursprünglich gekommen waren uns zu seinem Versteck im Wald zurück geführt und für mich somit einen großen Umweg bedeutet hätte.

„So da wären wir.“ kommentiert mein Freund als wir vor dem Haus meiner Familie ankommen.

„Ja sieht so aus.“ antworte ich lächelnd.

„Also dann bis Morgen?“

„Übermorgen, immerhin musst du dich zwischendurch hin und wieder auch ausschlafen.“

„Wenn du meinst. Also dann bis übermorgen.“

Ich will gerade hinein gehen, als wir ein Geräusch vernehmen und Romolus mich schnell in tiefere Schatten zieht. Dort verharren wir angespannt während wir unsere Umgebung beobachten. Nach wenigen Sekunden wird die Silhouette einer Person sichtbar.

„Der Statur nach scheint es ein Mann zu sein. Vermutlich eine der Patrouillen.“ höre ich meinen Mentor flüstern.

Kapitel 8: Die Tiefe der Schatten

Der Unbekannte kommt immer näher und ich bin versucht weg zu laufen, aber Romolus hält mich fest und bedeutet mir ruhig zu bleiben.

Ich folge seiner stummen Anweisung.

Der Fremde kommt immer näher und langsam kann man erkennen, dass es sich um eine Wache auf Patrollie handelt.

Gerade als ich denke nun müsste sie uns entdecken, läuft sie einfach an uns vorbei, als wären wir gar nicht da. Ich warte bis der Mann um die nächste Ecke verschwunden ist, bis ich mich mit fragendem Blick an Romolus wende.

„*Verwirrt?*“ fragt er spöttisch lächelnd.

Ich bestätige seine Vermutung durch ein Nicken.

„*Sie dich einmal genau um.*“

Ich tue wie mir geheißen, kann aber nichts Außergewöhnliches feststellen, was Romolus auch zu bemerken scheint.

„*Wir sind hier in tiefen Schatten. Die meisten Menschen sind nicht so aufmerksam wie du und ich.*“

„*Das heißt, er hat uns schlicht und ergreifend übersehen?*“

„*Ja, je tiefer du dich in einen Schatten zurück ziehst, desto unwahrscheinlicher ist er, dass du entdeckt wirst. Natürlich darf dir die andere Person dabei nicht zu nahe kommen, aber ansonsten bist du im Schatten in Sicherheit.*“

„*Verstehe, solange die Wachen sich also nicht die Mühe machen jede Ecke genau zu untersuchen kann man sich so ganz einfach vor ihnen verstecken.*“ stelle ich fest und mein Begleiter stimmt mir zu.

Die schritte des Mannes sind nun vollkommen verklungen und wir kommen nach kurzem Umsehen wieder aus unserem Versteck.

„*Eine recht ereignisreiche Nacht, was?*“ fragt mein Mentor amusyrt.

„*Ja, auf jeden Fall weitaus aufregender als sonst.*“ erwidere ich begleitet von einem Gähnen.

„*Das klang jetzt ungemein überzeugend.*“

„Ja, ja lach du nur. Du weißt ganz genau, dass ich nicht aus Mangel an Aufregung gegähnt habe.“

„*Schon gut, ich weiß es ist einfach ungewohnt spät für dich. Also leg dich besser hin, bis übermorgen.*“

„*Bis übermorgen.*“ verabschiede ich mich mit einem Lächeln und schleiche ins Haus.

Ich bin froh als ich endlich im Bett liege.

Der nächste Tag verläuft wie gewohnt, ich komme als letzte zum Frühstück, weil ich mich nicht von alleine aufraffen kann auf zu stehen, ich bin ruhig und versuche irgendwie richtig wach zu werden. An diesem Tag vergeblich, nach einiger Zeit ziehe ich mich mit dem Vorwand in ruhe zeichnen zu wollen in mein Zimmer zurück und schlafe noch ein wenig weiter.

Es ist ein unruhiger Schlaf. Ich träume etwas, als ich am späten Nachmittag jedoch wieder erwache, kann ich mich nicht mehr erinnern was es war. Ansonsten verläuft der Tag jedoch ziemlich gewöhnlich und als ich mich an diesem Abend ins Bett lege, bin ich froh, dass Romolus mich erst in der

nächsten Nacht weiter unterrichten will.

Am nächsten Morgen geht es mir weitaus besser und ich mache mich nach dem Frühstück auf den Weg zu Alexandria um sie zu fragen, ob sie Wasserpfeile für mich herstellen kann und wird.

Dieses Mal finde ich meine beste Freundin in der Glasbläserei. Sie probiert wohl gerade ein paar Handgriffe aus, die sie sich von ihrem Vater abgekuckt hat.

„Guten Morgen.“ grüße ich, woraufhin sie sich zu mir umdreht.

„Sarina. Schon wieder hier?“

„Ja, aber diesmal nicht einfach so. Sondern wegen meiner neuen Tätigkeit.“ füge ich gleich hinzu und Alexandrias Gesicht wird leicht ernst.

„Worum geht es?“

Ich erzähle ihr von den Wasserpfeilen und frage nach ob sie solche für mich herstellen kann und wird. Nach einigen Augenblicken des Schweigens nickt sie.

„Ja, ich werde es versuchen. Das Schwierigste wird sein, das Glas weder zu dick noch zu dünn zu schmieden, aber es müsste gehen.“ stimmt sie schließlich zu.

„Gut, der Schmied von dem Romulus seine Wasserpfeile bezogen hat, ist nämlich seit ein paar Monaten im Ruhestand.“

„Verstehe. Ach ja, wie läuft es eigentlich mit deinem neuen Mentor?“

„Ganz gut. Manchmal muss ich zweimal überlegen um seinen Gedankengängen folgen zu können, aber bis her habe ich alle Aufgaben noch ganz gut gemeistert denke ich.“

„Schön, dass musst du schließlich auch um nicht erwischt zu werden, richtig?“

„Allerdings.“

„Und wie läuft es sonst so?“ hakt meine beste Freundin mal wieder nach.

„Ganz normal.“ antworte ich provokativ.

„Och man, dabei würdet ihr so gut zusammen passen, nach allem was du mir bereits über ihn erzählt hast.“ erwidert sie leicht schmollend.

„Dann muss ich dir in Zukunft wohl weniger erzählen, was?“ äußere ich mich Scherzhaft. Ich weiß zwar, dass ich ihr immer so gut wie alles erzählen werde, aber es macht hin und wieder einfach Spaß Alexandria ein wenig zu ärgern.

„Nein, dass kannst du mir nicht an tun.“ stößt sie auch sogleich entsetzt hervor. Ich muss über ihr geschocktes Gesicht lachen und sie begreift, dass ich nur einen Spaß gemacht habe.

„Oh, du bist gemein.“

„Nein, du konntest nur mal wieder nicht unterscheiden, ob ich es ernst meine oder nur einen Spaß gemacht habe.“ entgegne ich.

„Ja, ja ich weiß.“ antwortet sie ergeben seufzend.

„Okay, also was glaubst du zu wann kannst du die Pfeile fertig haben?“ komme ich zum eigentlichen Grund meines Besuchs zurück.

„Das kommt ganz darauf an, wie viele Pfeile du willst.“

„Sagen wir erst einmal für Zehn Stück.“

„Für Zehn Pfeile brauche ich schätzungsweise zwei Tage. Das heißt, du könntest sie in drei Tagen abholen.“

„Klingt gut. Dann komme ich in drei Tagen noch einmal vorbei.“

Damit verabschieden wir uns von einander und ich mache mich auf den Heimweg.

Kapitel 9: Vorbereitungen

In dieser Nacht liege ich wieder wach im Bett und warte darauf, dass es still wird im Haus. Als dies endlich der Fall ist ziehe ich mich an und gehe leise nach draußen.

Der Weg ist zwar ein bisschen lang, aber dafür ist man im Wald auch definitiv ungestört. Ich kann verstehen, dass Romulus sein Versteck dort eingerichtet hat.

Dieses Mal finde ich meinen Mentor an seinem Sekretär vor, er scheint sich ein paar Notizen zu machen.

„Guten Abend.“ begrüßt er mich lächelnd.

„Gleichfalls Romulus.“

„Was machst du da?“

„Ich bereite etwas vor.“ erwidert mein Gegenüber mit einem geheimnisvollen Funkeln in den Augen.

„So und was genau, wenn ich fragen darf.“

„Du darfst. Ich bereite gerade deinen ersten Einbruch vor.“

„Jetzt schon?“ rutsch es mir vor Überraschung heraus.

„Ja. Für den Augenblick wüsste ich nichts Weiteres zu deinem bisherigen Training hinzu zu fügen und ein Dieb lernt nun mal auch viel bei der Praxis.“

„Verstehe, dass heißt es gibt eigentlich nur ein paar Grundlagen die man vorher beherrschen sollte und muss sich den Rest selbst bei bringen, nicht wahr?“

„In gewisser Weise ja. Da jeder Dieb seine eigene Vorgehensweise entwickeln muss und wie man sich versteckt werde ich dir ja wohl kaum erklären müssen.“

„Nein sicherlich nicht.“ entgegne ich genauso amysirt wie Romulus.

„Na dann steht deinem ersten Einbruch ja fast nichts mehr im Wege.“

„Fast nichts?“

„Naja, ich habe zwar schon angefangen ein paar Notizen zu machen, aber fertig bin ich noch nicht. Ein Einbruch bedarf einer guten Vorbereitung und das

nimmt nun mal einige Zeit in Anspruch.“

„Wird der Einbruch denn dann noch heute Nacht stattfinden?“

„Nein. Es wird noch ein wenig mehr Zeit in Anspruch nehmen sich einen Plan aus zu denken und auswendig gelernt werden will dieser dann ja auch noch.“

„Außerdem kommt der Besitzer deines Zielobjektes, auch erst Morgen von einer Reise zurück. Normalerweise wäre es natürlich gerade dann gut das Ganze vor seiner Rückkehr zu erledigen. Allerdings nicht in diesem Fall.“

„Und warum nicht?“

„Weil es sich bei deinem Zielobjekt um ein kostbares Familienerbstück handelt, das der Lord immer bei sich trägt.“

„Lord?“

„Ja es handelt sich bei dem Besitzer um Lord Laurent und das Erbstück ist ein mit Rubinen besetztes Amulett, in dessen Mitte sich ein großer fast lupenreiner Diamant befindet, der die Form eines Sterns haben soll.“

„Das klingt nach einem wirklich schönen Gegenstand.“

„Ja, dass ist es bestimmt und vor allen Dingen ist es wertvoll.“

„Dann wird es bestimmt besonders gut geschützt nicht wahr?“

„Ja, auf jeden Fall. Das Anwesen eines Lords ist generell sehr gut geschützt und dieses Erbstück wird ihm mit Sicherheit auch die ein oder andere besondere Sicherheitsmaßnahme wert sein.“

Ich nicke, auch wenn ich mir im Moment nichts unter diesen besonderen Sicherheitsmaßnahmen vor zu stellen vermag.

Mein Mentor winkt mich zu sich und deutet dann auf ein vor uns ausgebreitetes Pergament.

„Das ist ein Plan von Lord Laurents Schloss. Es gibt kaum Möglichkeiten hinein zu gelangen, da das Anwesen von hohen Mauern umgeben ist. Eigentlich würden mir im Moment nur zwei Möglichkeiten einfallen. Die erste wäre sich über diesen Seiteneingang Zutritt zu verschaffen. Die zweite wäre über den angrenzenden Wald in den Garten zu gelangen. Dort könnte man mit Hilfe der Bäume über die hohen Mauern kommen. Ansonsten sehe ich keinen Weg. Das Haupttor wird zu schwer bewacht und es würde schnell Alarm geschlagen werden.“

„Und was ist mit dem anderen Seiteneingang?“ hake ich nach.

„In der Straße auf die dieser Zugang führt befindet sich eine Taverne. Deshalb wird dort auch spät am Abend noch eine Menge Betrieb sein.“

„Also zu viele Zeugen.“

„Ja und zu aufmerksame Wachen, auf Grund vieler Betrunkener.“

„In Ordnung und was hältst du für den besseren Weg?“

„Das ist ziemlich egal. Im Grunde kommt es da ganz darauf an was dir lieber ist.“

„Okay, lass es mich noch einmal formulieren. Was für Vor- und Nachteile haben die einzelnen Wege?“

„Nun, die erste Möglichkeit hat den Vorteil, dass wir mit Bestimmtheit sagen können, dass wir von dort aus hinein kommen. Dafür allerdings den Nachteil, dass eine hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass die ausgeschalteten Wachen entdeckt werden. Die zweite Möglichkeit hat den Vorteil, dass die Gefahr entdeckt zu werden anfangs geringer ist.“

„Dafür aber den Nachteil, dass es noch nicht Sicher ist, dass ich es von dort aus überhaupt hinein schaffe.“ beende ich.

„Genau. Ich weis nicht ob die Bäume nah genug an die Mauern heran reichen, aber es ist an zu nehmen. Also, welchen Weg würdest du wählen. Bedenke bei deiner Entscheidung aber auch, dass du auch noch ungesehen wieder heraus kommen musst.“

„Dann würde ich zum betreten des Anwesend den Garten und zum Verlassen den Seiteneingang nehmen.“

„Oder das.“

„Ja, denn wenn die Wachen im Laufe meines kleinen Raubzugs tatsächlich entdeckt werden sollten, würde sofort Alarm geschlagen werden. Wenn ich sie also erst ausschalten muss, wenn ich das Medaillon bereits habe, bin ich längst über alle Berge, wenn jemand etwas bemerkt.“ erkläre ich und mein Mentor nickt zustimmend.

„Ja, das ist wahr. Also gut, dann lass uns diesen Plan verfolgen.“

Nach dem wir den Anfang also geklärt hatten. Sprachen wir auch noch den restlichen Plan ab. Romolus nannte mir zum Beispiel noch ein paar mögliche Verstecke für das Erbstück, zeigte mir die persönlichen Gemächer des Lords, und noch ein paar andere nützliche Dinge. Als wir schließlich einen zufrieden stellenden Plan hatten war es bereits ziemlich spät.

„So ich denke, das wäre geschafft.“ kommentiert er.

„Jetzt muss ich mir das nur noch merken, stimmt?“

„Ja, aber nicht mehr heute Nacht. Wie gesagt der Lord kommt sowie so erst Morgen zurück, es ist also früh genug wenn der Einbruch Übermorgen statt findet.“

„Dann werde ich mich mal auf den Heimweg machen, oder ist heute Nacht sonst noch etwas?“

„Nein das war Alles für heute.“

„Dann also bis Morgen.“

„Ja bis Morgen.“

Mit diesen Worten verabschiede ich mich und schleiche nach Hause zurück.

Am nächsten Morgen bin ich zwar wieder einmal nicht ausgeschlafen, durch meine innerliche Aufregung, die der bevor stehende Einbruch in mir auslöst, aber dennoch lebendig genug um bei meiner Familie nicht weiter auf zu fallen.

Nach dem Frühstück verabschiede ich mich wieder für einen Sparzierngang. Dieser fällt jedoch eher kurz aus, da ich noch die Wasserpfeile von Alexandria abholen muss. Also finde ich mich schon nach kurzer Zeit vor dem Haus der Morens wieder.

Ich finde meine beste Freundin mal wieder in der Glasbläserei. Dieses Mal ist sie jedoch nicht allein. Ihr Vater ist ebenfalls da und scheint ihr etwas Neues bei zu bringen. Ich möchte sie nicht erschrecken und damit einen Unfall provozieren, also sehe ich ihnen stumm zu, bis die Glasfigur zum abkühlen bereit ist.

„Das wahr sehr gut Alexandria.“ Lobt ihr Vater.

„Alex ist eben ein Naturtalent, nicht wahr Mr. Moren?“ nutze ich die Gelegenheit um auf mich aufmerksam zu machen.

„Sarina!“ kommt es überrascht von beiden, nachdem sie sich zu mir gewandt haben.

„Sarina, lange nicht gesehen.“ ergänzt Mr. Moren fröhlich.

„Ja stimmt, als ich das letzte Mal hier war haben wir uns nicht gesehen.“

„Wann genau war das?“

„Vor ungefähr zwei bis drei Tagen.“

„Ah, da war ich bestimmt bei einem alten Bekannten von mir.“

„Verstehe und wie geht es Ihnen so?“

„Oh ich kann nicht klagen. Das Geschäft läuft gut. Zwar schränkt die neue Ausgangssperre mich ein wenig in meiner abendlichen Freizeit ein, aber dass ist auch schon alles.“

Ja richtig, die Ausgangssperre! Jetzt wo er es sagt fällt es mir wieder ein. Romolus hat zwar von Anfang an gesagt, dass er mich zu einer richtigen Diebin ausbilden würde. Dennoch sollte es zu mindest am Anfang ja eigentlich um Informationsbeschaffung gehen. Warum schickt er mich jetzt also um das Erbstück eines Lords zu stehlen?

Kapitel 10: Praxis

„Sarina?“ holt Alex Vater mich wieder aus meinen Gedanken.

„Mm, ja?“

„Ist habe gefragt, wie es euch so geht. Ist alles in Ordnung?“

„Entschuldigen Sie. Ich war kurz in Gedanken, aber ja es ist alles in Ordnung. Mein Vater ist zurzeit mal wieder auf Geschäftsreise, aber das ist ja nichts Ungewöhnliches.“

„Ja, ja fleißig wie immer, was?!“ kommentiert mein Gegenüber gutmütig lachend.
„Ja genau.“ stimme ich lächelnd zu.

„Nun dann will ich auch mal nicht länger stören. Ich habe sowieso noch ein wenig Papierkram zu erledigen.“ teilt Mr. Moren mit einem Blick auf seine Tochter mit und verschwindet im Haus.

„Ich dachte schon fast er würde gar nicht gehen.“ äußert sich Alex nun, während sie noch zum Haus sieht. Dann wendet sie sich mir wieder zu und beginnt schelmisch zu grinsen.

„Du bist gekommen um deine Wasserpfeile ab zu holen stimmst?“

„Darauf kannst du wetten.“ entgegne ich ebenfalls grinsend.

Einen Moment lang überlege ich ihr von meinem Vorhaben zu erzählen, entscheide mich aber dagegen, da ich nicht noch mehr Zeit verlieren möchte. Ich muss die Wasserpfeile noch in Vaters Lager verstecken und dann offiziell von meinem Spaziergang zurück kommen. Das ganze noch rechtzeitig zum Mittagessen.

„Hier sind sie.“ sagt meine Gegenüber und drückt mir ein Stoffbündel in die Hand.

„Ich habe mir gedacht, dass es merkwürdig aussehen würde, wenn du mit einem Bündel Glaspfeile durch die Stadt laufen würdest, also habe ich sie in diesem Stoff versteckt.“

„Gute Idee. Danke. Ich muss dann auch gleich wieder los.“

„Jetzt schon?“

„Ja, leider. Das Gespräch mit deinem Vater hat länger gedauert als erwartet und ich muss die Pfeile noch sicher verstecken.“

„Schade, aber da ist wohl nichts zu machen. Dann also bis zum nächsten Mal und viel Glück mit Romulus.“ verabschiedet Alex sich und die Art wie sie den letzten Teil des

Satzes spricht, verrät mir, dass sie sich damit nicht auf meine Ausbildung bezieht. Da ich jedoch keine Zeit mehr habe um noch darüber zu diskutieren, belasse ich es dabei und mache mich auf den Rückweg. Das Lager eignet sich am besten als Versteck, da es für gewöhnlich niemand außer Vater betritt, also verstecke ich die Pfeile dort und stecke den Zweitschlüssel ein um sie in der darauf folgenden Nacht gleich mitnehmen zu können. Dann kehre ich offiziell nach Hause zurück. Der restliche Tag verläuft gewohnt ruhig und ich schleiche mich so früh wie möglich wieder zu Romulus.

„Sarina, du bist früh heute.“

„Ja, meine Familie ist heute etwas früher schlafen gegangen.“

„Das passt heute wirklich gut. Mir ist nämlich noch eine Sache eingefallen, die ich dir beibringen möchte bevor es los geht.“

„So und was?“

„Das aufbrechen von Schlössern. Das bedarf zwar eigentlich keiner Vorbereitung, da nur das dafür notwendige Werkzeug mitgenommen werden muss, es kann aber nicht schaden es vorher ein paar mal zu üben.“

„Na dann los. Den Gebäudeplan muss ich mir schließlich auch noch einprägen.“ erwidere ich und mein Mentor nickt. Dann breitet er einige kleine Werkzeuge auf seinem Tisch aus und erklärt mir für was welches gut ist.

„Für gewöhnlich wirst du allerdings nur diese beiden Dietriche brauchen.“ kommentiert er seine Erklärung auf die entsprechenden Stücke deutend und fügt noch hinzu:

„Ansonsten bist du beim aufbrechen von Schlössern ausschließlich auf dein Gehör angewiesen.“

Ich nicke zum Zeichen, dass ich verstanden habe.

„Ausprobieren können wir das hier zwar nicht mehr, da ich meine Schlösser mit ein paar extra Feinheiten ausgestattet habe, aber das dürfte eigentlich auch nicht nötig sein. Also wenden wir uns wieder dem Gebäudeplan zu.“

Gesagt, getan. Die restliche Zeit verbringen wir mit dem Plan. Sobald es den Anschein hat, dass alles geklärt und organisiert ist, schickt Romulus mich nach Hause, da ich für die morgige Nacht so ausgeschlafen wie nur möglich sein soll. Verständlich, immerhin werde ich dann all meine Sinne brauchen.

Am Morgen meines ersten Raubzugs schlafe ich länger, als am Vortag. Sobald ich jedoch wach bin, gewinnt die Aufregung wieder die Oberhand und an Schlaf ist nicht mehr zu denken. Der Tag verläuft ruhig und zieht sich für mich fast schon qualvoll in die Länge. Ich kann an kaum etwas Anderes denken, als an die bevorstehende Nacht. So bin ich dementsprechend erleichtert, als es endlich Zeit zum Abendessen ist. Nach

dem dieses vorüber ist, verkehrt sich mein Zeitempfinden in Gegenteil und ehe ich mich versehe, begibt sich einer nach dem anderen zu Bett. Ich selbst habe mich als Zweitletzte in mein Zimmer begeben, damit am Ende nicht noch jemand auf die Idee kommt später noch nach mir sehen zu müssen.

Schon bald darauf ist es Mucksmäuschen still im Haus und ich schleiche mich nach Draußen. Zu erst hole ich die eingewickelten Wasserpfeile aus dem Lager, dann mache ich mich auf den Weg zum Anwesen des Lords. Romolus und ich haben uns am Vorabend im angrenzenden Wald verabredet um Zeit zu sparen. Als ich an den Mauern ankomme erwartet mein Freund mich bereits.

„Was schleppst du denn da mit?“ fragt er amysirt.

„Sieh selbst.“ antworte ich ihm grinsend und wickle die Wasserpfeile aus.

„Ah ich verstehe. Gut, aber im Tuch kannst du die ab hier nicht mehr transportieren. Außerdem brauchst du noch normale Pfeile.“

„Aha und was genau soll ich deiner Meinung nach nun tun?“

„Nimm den hier.“ entgegnet mein Gegenüber mit einem schelmischen Funkeln und hält mir einen in drei Fächer unterteilten Köcher hin.

„Drei?“

„Ja, du wirst einmal die Wasserpfeile, die normalen Pfeile und noch einen Satz Silberpfeile mitnehmen.“

„Silberpfeile? Du meinst für den unwahrscheinlichen Fall, dass sich bestimmte Gerüchte als realer heraus stellen als gedacht?“

„So in etwa. Ich glaube es zwar nicht, aber wir wollen ja schließlich in Allem auf Nummer sicher gehen, nicht wahr?“

„Ja sicher.“ erwidere ich amysirt lächelnd und Romolus erwidert meine Geste.

„Okay, und was hast du da sonst noch?“ setzte ich mit einem blick auf seine Tasche hinzu.

„Nun zum einen natürlich das Werkzeug für die Schlösser und zum anderen einen dunklen Umhang mit Kapuze. Nur für den Fall, dass doch mal jemand einen Blick auf dich erhaschen sollte. Dann dürftest du auch in diesem Fall nicht erkannt werden. Ich lege dir allerdings natürlich noch einmal nahe, das mit allen dir zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern.“

„Natürlich.“ entgegne ich lediglich und mein Gegenüber nickt, nimmt dann aber einen ernsteren Gesichtsausdruck an und fügt hinzu:

„Sollte es sich entgegen aller Erwartungen dennoch nicht vermeiden lassen, dann benutz das hier.“ mit diesen Worten reicht er mir einen Dolch.

„Im Notfall ist es immer noch besser den Gegner auszuschalten, als erkannt oder gefangen zu werden.“

Ich nehme den Dolch schweigend entgegen und verstaue ihn in meiner Kleidung.

„Sonst noch etwas?“ hake ich nach.

„Nein. Es ist alles vorbereitet, was vorbereitet werden kann.“

„Tja, dann werde ich mal mein Glück versuchen.“ verabschiede ich mich grinsend und suche mir einen geeigneten Baum um mit dessen Hilfe über die Mauer zu gelangen.

Als ich es gerade auf die Mauer geschafft habe erinnert Romolus mich noch einmal an den verabredeten Zeitpunkt für die Flucht und das wenn ich ihn verpassen sollte, ich allein einen Weg hinaus würde finden müssen.

Ich nicke noch einmal und springe dann in den Garten.

Kapitel 11: Die beste Sicherheit birgt die größte Gefahr

Unten angekommen sehe ich mich als erstes einmal um. Nachdem ich mich vergewissert habe, dass mich niemand bemerkt hat schleiche ich im Schatten Richtung Gebäude.

An diesem angekommen mache ich mich auf die Suche nach einem Eingang. Da der Garten den Bewohnern zugänglich sein muss, muss es einen geben. Nachdem ich diesen gefunden habe, teste ich zu erst ob er sich so öffnen lässt, aber die Tür ist natürlich verschlossen. Also hole ich das Werkzeug heraus und mache mich am Schloss zu schaffen, so wie mein Mentor es mir gezeigt hat. Es dauert ein paar Minuten, aber dann habe ich es geschafft. Ich verstaue die Dietriche wieder und öffne vorsichtig die Tür.

Im Innern ist es dunkel, aber durch das Licht des Mondes, das durch die Türöffnung fällt, kann ich genug erkennen um die nächste Tür ausfindig zu machen.

Ich schließe die Tür nach draußen und taste mich zur nächsten hervor. Diese ist nicht verschlossen und ich kann so in den dahinter liegenden Gang gelangen.

Der Gang ist mit Teppich ausgelegt und wird von ein paar Fackeln beleuchtet. Diese könnte ich zwar löschen, da sich im Moment Niemand in der Nähe befindet, ist dass unnötig und wäre im Falle einer Patrollie nur auffällig.

Ich rufe mir den Gebäudeplan wieder in Erinnerung und folge dem Gang nach links. Zwar habe ich den Plan für den Fall der Fälle auch dabei, aber ich möchte keine Zeit verschwenden, deshalb hole ich ihn nur heraus, wenn es unbedingt sein muss. Ein paar Gänge und Türen später wird mir langsam mulmig zumute. Etwas stimmt hier nicht. Ich kann es deutlich fühlen, aber ich komme einfach nicht darauf, was es ist.

Trotz des eigenartigen Gefühls setzte ich meinen Weg fort und gelange schließlich in die Eingangshalle. Bei diesem Ort hat Romulus mich zu ausdrücklicher Vorsicht gemahnt, da nur der Weg von der großen Treppe zum Haupttor mit Teppich ausgelegt ist und unvorsichtige Schritte an den Wänden wieder hallen würden.

Zu erst vergewissere ich mich, dass sich Niemand in der Nähe befindet, dann gehe ich vorsichtig zur Treppe. Romulus hatte mir zwar dazu geraten am Geländer entlang zu schleichen um mich immer schnell verstecken zu können, aber da Niemand in der Nähe ist eile ich lieber auf dem mittig ausgelegten Teppich nach oben. Am oberen Ende drehe ich mich noch einmal zur Halle um, um mich zu vergewissern, dass man mich auch wirklich nicht gesehen hat.

Als ich hinunter in die leere Halle blicke, wird es mir schlagartig klar. Mit einem Mal weiß ich, was mir so seltsam vor kam. Die ganze Zeit seit ich mich in diesem Anwesen befinde, habe ich nicht eine Menschenseele gesehen! Dabei führte mich mein Weg laut Plan sogar an den Kammern der Dienstboten vorbei, also warum ist mir noch Niemand begegnet?

Ein Schauer überkommt mich. Nicht, dass ich mir wünschen würde entdeckt zu werden, aber es kommt mir doch recht seltsam vor, dass dieses Anwesen fast schon wie ausgestorben wirkt.

„Blödsinn! Die Fackeln an den Wänden waren an, also muss jemand diese Gänge benutzen.“ flüstere ich mir selbst zu.

Nachdem ich mich wieder besonnen habe, setzte ich meinen Weg zu den Gemächern des Lords fort, um in diesem nach Hinweisen auf das Versteck des Medaillons zu suchen.

Ich befinde mich kurz vor dem Speisesaal, als ich zum ersten Mal Stimmen vernehme. Da drin sind Menschen. Ich bin teilweise erleichtert und teilweise angespannt, denn ab jetzt wird es schwieriger werden ungesehen voran zu kommen.

Dennoch nähere ich mich vorsichtig der Tür und lausche. Ich kann zwei Stimmen hören. Es scheint sich um zwei Dienerinnen zu handeln, aber ihr Gespräch lässt mich stutzen.

„Ich weiß ja, dass der Lord zurzeit besonders vorsichtig sein muss, wegen der ‚lieben‘ Verwandten, aber ob das wirklich eine gute Idee war?“ fragt die eine Frau skeptisch.

„Naja, ein wenig mulmig ist mir dabei auch zumute, aber unser Herr hat es nun einmal so beschlossen und nun lässt es sich sowieso nicht mehr ändern. Außerdem muss er das Medaillon ja irgendwie wirksam schützen. Jetzt wo die Entscheidung, wer der neue Familienherr werden soll kurz bevor steht.“ antwortet die andere.

„Das ist natürlich richtig. Nur wer zum festgelegten Tag das Erbstück besitzt hat ein Anrecht auf diese Position. Dennoch finde ich es 'etwas' gefährlich. Du nicht?“ hakt die erste noch einmal nach.

„Doch natürlich. Ich meine man hat dem Lord zwar Sicherheit garantiert, aber man weiß ja nie.“ stimmt die andere zu.

„Genau meine Rede, aber was will man machen?“

„Da kann man nichts machen. Wir können nur das Beste hoffen.“

Im Laufe ihres Gesprächs habe ich mich in den Speisesaal geschlichen, da sie so sehr mit ihrer Diskussion beschäftigt waren haben sie nicht das Geringste bemerkt.

Damit wäre dann ein weiterer schwieriger Punkt geschafft. Nun muss ich es nur noch an den Beiden vorbei und zur Tür auf der anderen Seite schaffen. Leichter gesagt als getan. Im Moment verstecke ich mich in einer dunklen Ecke neben der Tür, aber an den Wänden sind die Schatten nicht so tief wie hier. Deshalb muss ich den richtigen Moment abpassen um mich auf die andere Seite zu begeben. Bald schon ergibt sich die richtige Gelegenheit. Die Wanduhr schlägt Mitternacht und die beiden Frauen zucken zusammen. Sie sehen sich ängstlich an und verlassen dann eilig den Raum. Einen Moment sehe ich ihnen verwirrt nach, dann nutze ich die Gelegenheit und eile auf die

andere Seite. Ich lausche auch zu erst an dieser Tür um ihnen nicht zufällig in die Arme zu laufen. Dieses Mal kann ich mehr Stimmen aus machen. Es scheinen insgesamt vier zu sein. Die beiden Frauen von vorhin und noch zwei Männer. Vermutlich handelt es sich bei ihnen um Wachen. Ich hatte mich schon gefragt, wann ich welchen von ihnen begegnen würde. Ich überlege gerade wie ich an ihnen vorbei kommen soll, als eine der Frauen etwas Seltsames fragt:

„Der Raum wird aber nur kurz inspiziert werden, oder? Ich meine danach verschwindet er wieder oder?“

„Ja doch. Nun zum wiederholten Male, er macht nur seine stündliche Patrollie und zieht sich dann wieder zurück.“ erwidert eine der Wachen genervt.

„Gut, dann kommen wir gleich wieder.“ mit diesen Worten eilen zwei Personen davon.

Eine der verbleibenden Personen seufzt tief und beginnt zu sprechen:

„Ich kann verstehen, dass sie so weit wie möglich weg wollen von diesem Monster.“ kommentiert einer der Männer.

„Wem sagst du dass, aber du weißt ja wie unser Befehl lautet.“ stimmt der andere zu.

„Ja ich weiß. Bestimmte Wohnbereiche wie zum Beispiel der Speisesaal müssen während seines Rundgags von Menschen bewacht werden. Damit nicht ‚aus versehen‘ die falschen Leute zu Schaden kommen.“

„Genau, also lass es uns hinter uns bringen, sonst ist er am Ende noch vor uns da.“

Danach wird die Türklinke herunter gedrückt und mir bleibt nichts anderes übrig, als mich schnell in der nächstbesten Ecke zu verstecken. Glücklicherweise wird der Raum nur von einem Leuchter über dem Esstisch erleuchtet, so dass es sehr unwahrscheinlich ist, dass ich hier entdeckt werde. Die beiden Wachen kommen herein, bleiben aber an einer Mauer neben der Tür gelehnt stehen. Eine Weile passiert gar nichts, dann bewegt sich etwas bei der Tür durch die ich hinein geschlüpft bin. Im ersten Moment wundere ich mich darüber, dass ich nicht das kleinste Geräusch von dort wahr genommen habe. Der Grund dafür wird mir jedoch sehr schnell klar.

So unglaublich es scheint, ich sehe mit eigenen Augen wie jemand durch die Tür hindurch in den Raum hinein gleitet.

Zu erst denke ich an einen Geist, aber wenn ich den Unbekannten genauer beobachte stelle ich fest, dass es sich bei ihm keines Wegs um einen Geist handelt.

Er ist nicht das kleinste Bisschen durchsichtig, sondern sieht fast aus wie eine normale Person. Dabei liegt die Betonung auf fast!

Es handelt sich bei dem Neuankömmling um einen scheinbar jungen Mann, mit langen glatten schwarzen Haaren und was am auffälligsten ist, rubinroten

Augen.

Langsam wird mir klar was hier vor sich geht. Lord Laurent hat einen **Vampir** angeheuert um das Medaillon zu schützen!

Er sieht genauso aus, wie es die meisten alten Bücher beschreiben, erinnere ich mich.

Dort heißt es auch, dass Vampire übermenschliche Kräfte besitzen, wie zum Beispiel das Durchdringen fester Materie.

Plötzlich schrecke ich auf. Vampire können in der Dunkelheit sehen! Das heißt, es könnte sein das er mich hier entdeckt. Die Frage ist nun nur noch, wie hoch die Wahrscheinlichkeit dafür ist. Ein Blick in die Augen des Fremden genügt um meine Frage zu beantworten. Das Ergebnis: Es ist völlig ausgeschlossen, dass diese Augen nicht jede Dunkelheit durchdringen können!

Nach dieser Feststellung rufe ich mir alles ins Gedächtnis, was ich je über Vampire gelesen habe, dann ziehe ich lautlos einen der Silberpfeile aus dem Köcher und spanne den Bogen leicht an. Vampire sind schneller als Menschen, sollte er mich wirklich entdecken, ist es besser wenn der Bogen schon gespannt ist. Außerdem muss er ins Herz getroffen werden, um ausgeschaltet zu werden. Wenn ich es genau überdenke, habe ich im Ernstfall wohl nur einen Versuch. Hinzu kommt noch, dass ich dann auf jeden Fall auch noch die beiden Wachen zum Schweigen bringen müsste um meine Identität zu schützen.

Fast lautlose Schritte holen mich aus meinen Gedanken zurück. Ich sehe wieder hoch und finde mich Auge in Auge mit dem Vampir wieder. Er kommt auf mich zu!

Verdammt! Fluche ich innerlich, spanne jedoch wie zur Warnung den Bogen weiter an. Ich bin kurz davor zu feuern, als ich einen geflüsterten Kommentar der Wachen aufschnappe.

„Ist dieses Monster jetzt bald mal fertig oder was?“

„Ja genau. Es soll sich bloß beeilen und verschwinden.“ flüstert der andere zurück.

Der Vampir ist mittlerweile stehen geblieben und einen Moment lang nehmen seine Augen einen leicht traurigen Gesichtsausdruck an. Gerade so, als wäre es nicht das erst Mal, dass er so etwas hört. Ich erinnere mich, dass die Wachen auf dem Gang auch schon ihr Missfallen ausgedrückt hatten, genauso wie die beiden Frauen. Wo bleiben die eigentlich so lange? Die wollten eigentlich doch nur kurz weg. Hmpf.

So wie die sich vorher unterhalten haben, stehen die vermutlich längst wieder auf dem Gang und trauen sich einfach nicht herein, bevor die Wachen wieder heraus kommen. Ja, dass kann ich mir lebhaft vorstellen.

Ich spüre wie langsam die Wut in mir hoch kommt. Ich kann die Bewohner dieses Anwesen einfach nicht verstehen! Ist dieser Vampir nicht ihr Verbündeter. Ja sogar ihr Beschützer? Warum stehen sie ihm also so feindselig gegenüber?!

Mich wieder der Realität zuwendend kann ich nun einen Gedanken verlorenen Ausdruck auf dem Gesicht des Fremden erkennen. Dieser verschwindet jedoch bald wieder und er sieht erneut in meine Richtung.

Ich muss kurz schlucken und hoffe inständig, dass er nicht weiter auf mich zu

kommt. Natürlich kann ich darauf noch lange hoffen. Er setzt seinen Weg in meine Richtung fort. Ich könnte jetzt darauf wetten, dass die Wachen langsam ziemlich ungeduldig werden, aber ich kann es mir nicht leisten meine Vermutung jetzt zu überprüfen. Dennoch gehen mir die mit angehörten Gespräche einfach nicht aus dem Kopf. Die gemeinen Worte hallen unaufhörlich in meinem Kopf wieder und es fällt mir von Sekunde zu Sekunde schwerer auf ihn zu zielen.

Er ist doch nun wirklich schon verletzt genug oder nicht? Warum kann er also nicht einfach weg gehen, damit ich ihn nicht auch noch **so** verletzen muss? Versteht er denn nicht, dass dieser Pfeil tödlich für ihn wäre? Aus dieser Entfernung würde ich ihn doch unmöglich noch verfehlen.

Bitte, bitte geh weg. **Ich will dich nicht töten müssen!**

Einen kurzen Moment lang schließe ich die Augen, als könnte mein Wunsch allein etwas bewirken und als ich sie wieder öffne, ist er weg!

Verwirrt sehe ich mich um und entdecke ihn fast direkt neben mir am Fenster stehend. Es sieht so aus, als hätte er von Anfang an einfach nur nach Draußen sehen wollen. So recht glauben kann ich es aber noch nicht.

Er hat mir doch direkt in die Augen gesehen, **oder?**